

# Ungarn und Deutschland.

## Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:  
**JASPER, HÜGEL & MANZ.**

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:  
**TÖLTÉNYI M.**

Motto: Reize den Ungarn nicht!

**Nr. 26.**

Wien, Donnerstag den 3. August.

**1848.**

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrengasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

### Pränumerations-Einladung für unser Tagblatt „Ungarn und Deutschland.“

So gerne wir mit dem Beginne des Monats August unser Blatt im größeren Formate gegeben hätten, so sehen wir uns doch noch immer nicht in der Lage diesem Wunsche entsprechen zu können, was nur möglich und zu gleichem Preise möglich werden kann, wenn sich einmal unser Blatt die hinreichende Theilnahme errungen haben wird. Dafür aber versprechen wir mit aller Kraft zu sorgen, daß der Inhalt des kleinen Blattes so manches Größere und Uebergroße an Werth und Gediegenheit vielfach überwiegen wird. Unser aufrichtiger Wunsch ginge dahin, so viele Gönner und Freunde zu finden, daß durch die Vermehrung der Pränumerationen wir in die Möglichkeit gesetzt würden, selbst den Preis des Blattes um ein Namhaftes herabsetzen zu können. Hochachtungsvoll

Die Redaction.

### Ungarn.

Ein am 1. d. aus Agram erhaltenes Schreiben vom 27. Juli theilen wir unsern verehrten Lesern seinem ganzen Inhalte nach vollständig mit. Es lautet:

Der Ex-Banus will einen Ausfall auf die Insel Muraköz ins Salader Comitatz machen, um den Landstrich zwischen der Drau und Mur zu occupiren.

1200 Joch Felder werden auf Befehl des Erbanus bei Barasdin durch die vom Wiener Ministerium beigegebenen Generalstäbler für ein Lager ausgemessen. —

Erzherzog von Modena soll 500,000 fl. dem Ex-Banus zugeschickt haben, zu was für einen Zweck ist unbekannt, die Einen erzählen, damit Er die Gränzer nicht aus Italien zurückberufe, die Andern, zum Sieg der Reaction gegen die Ungarn —

Die Kriegsrüstungen werden auf das Eifrigste betrieben, so wurde vor ein paar Tagen der Cordon an der Drave durch 2 Bataillons-Gränzer verstärkt, mit Geschütz und concrevischen Raketen versehen. —

Die Bauern werden von jedem Hause zu 2 zum Landsturme beschieden. Die Pferde bei den Bauern werden conscribirt für Geschütz Bespannung und einer neu zu errichtenden Cavallerie.

Die Vandalen (Freisäßen) von den Herrschaften werden organisiert, unter dem Commando des Otto Graf Sermage, der von

Rittmeister in der Armee, Banaltafel-Besitzer, und nun gar Obrist der Vandalen wurde. —

Das Landvolk und die Bürger in den Städten warten auf Euch Ungarn, wie auf den Erlöser, daher alle Kräfte aufgebiehet, und nicht gezaudert, sondern zu Werke! frisch gewagt ist halb gewonnen! —

Fürst Michael Obrenovich ist im Bade zu Rohitsch, welcher im beständigen Verkehr durch eigene, an Ihm abgesandte Couriere mit den serbisch und illyrischen Revoltanten ist. — Die Gassche Parthei gibt Ihm Hoffnungen auf die Regentschaft des neu zu gründenden Süd-slavischen Reichs als: Croatien, Slavonien, Dalmatien, Syrmien, Muraköz, und 4 Comitatz Bács, Torontal, Baranya, Temes. \*)

Pfarrer Krezmanich aus Bistrieza, Onkel des berühmten Literaten Gaj, hält unter seinem Vorsetze Sitzungen, über die neue Verwesung der geistlichen Sachen überhaupt, allwo bestimmt wurde: nachdem man unzufrieden mit den Oberhirten (Bischof) Saulik ist — selben seine Entlassung zu ertheilen, die Güter aber als geistliches Eigenthum betrachtend, zwischen selber (der aufständischen Geistlichkeit nämlich zu vertheilen, oder inzwischen als Fondsgüter der innern Geistlichkeit gemeinschaftlich administriren, und so zu verordnen, daß für Erbauung eigener Landhäuser für

\*) Sonst haben die Agramer Magyaren- und Deutschesser aber wirklich gar keine Schmerzen?

die Capläne, gesorgt werde, damit auch diese ungestört, ohne den Pfarrer zu molestiren, nach Belieben heirathen können. \*)

Mehrere Dreißigstbeamten wurden Ihres Dienstes entlassen, weil Sie Ihren Schwur und Eid nicht brechen wollten.

Der Patriarch Kajachich, Griechischer Bischof zieht mit dem Kreuze in der einen und in der andern Hand den Säbel durch alle Ortschaften, das Volk aufzuwiegeln mit den Worten: „man will Eure Religion Euch nehmen.“

Kossuths Bild wurde gekauft in Zagorien, und der Pfarrer mußte für Ihm eine Messe lesen.

Das Baad Koblisch ist voll Serben, die auf der eine halbe Stunde davon entfernten Herrschaft croatischer Seite in der Pachtung. Skornjak Kistabor ihre Conferenzen halten und im Baadorte durch ihre Rohheit die franken Gäste vertreiben, und dies mit Beihilfe des dortigen Doctors, der ein großer Protector der Slavomanen ist. —

Dieser Tage gelangte eine Estaffete vom Er-Banus all dort an, an wem? konnte ich nicht erfahren, nur soviel weiß ich, daß selber auf die Herrschaft Koblisch (dem Windischgräß gehörig) durch den Doctor geschickt wurde.

Die Haupt-Militär-Macht zog der Er-Banus an die Drau, beiläufig 5000 Mann stark, durch alle nahe gelegenen Ortschaften dislocirt. — Die Mannschaft ist meistens in Sandalen und halb bloßfüßig, in Hemd und Gattien. — In Agram sind nicht mehr als 2000 Mann.

Neuester Zeit wurden in jedes Dorf zu 8—10 Soldaten gegeben, um Alle Waffenfähigen im Exercitium zu üben. — Wer nicht weiß wohin die Bauern gehen werden, wenn es zu einem Krieg kömmt, denn will ich es sagen: In die Wälder, bevor selbe die Waffen gegen Ihre Wohlthäter ergreifen werden. \*\*)

Den Pfarrer Horvath wollte man während der Messe durch die Gereganer fangen lassen. Er erfuhr dies beim Altar und flüchtete in Mitten der Messe und so entkam er den Häschern — Frau Fabrici sammt Tochter in Warasdin wurden eingesperrt, weil man sie denuncierte daß dieselben über den Banus geschimpft hätten. \*\*\*)

Die Warasdiner Bürger können nicht in die Länge aushalten, die Ihnen zugeordneten Lasten durch die Militär-Einquartirungen. — In jedem Hause 5—15 Mann die versorgt werden müssen, weil sie nicht mehr als 4 kr. bekommen, während 1 Pf. Fleisch dort jetzt 6 kr. kostet. —

Alle Besseren, die Etwas zu verlieren haben, und nicht früher das Land verlassen, fliehen jetzt; selbst die Illyrier, denn es herrscht vollkommene Anarchie. — Kein Gesetz, kein Recht — noch Eigenthum ist mehr heilig. — Kein Oberhaupt wird aner-

\*) Sehr comfortabel! Da wird ja Alles was Flügel und Füße hat, fliehen und laufen nach solchen hochwürdigen Stellen. In, ein Jeder bettet sich so weich er kann! Wer wird denn immer nur für Andere beten? —

\*\*) Der Bauer dieser Gegenden hat mehr natürlichen Verstand, als seine sogenannten Herren und Kammerherren, seine Freunde und Brüder, die er Wohlthäter zu nennen beliebt, werden nicht lange auf sich warten lassen, die lebendigen Wälder zu umarmen.

\*\*\*) Ganz nach Sednigky's hohem Geiste. Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier. Jetzt haufen und herrschen in und um Agram einschließlich Warasdin lauter Schergen, darum sind die Reisenden auf der Straße von den Gereganen so trefflich bewacht und — beschützt? —

kannt, denn die Pöbelherrschaft ist dem Er-Banus über den Kopf gewachsen. — \*)

Die ungarischgesinnten Herrschaften wurden schonungslos auf die erpressendste Weise zur Kriegsteuerzahlung schreiend hoch taxirt, Manche eine ganz-jährige Revenue. —

Die nöthigen Früchten zur Verpflegung des Militärs müssen nolens volens gegen Landes Bons hergegeben werden. —

Schwere Verbrecher wurden aus den Comitats-Gefängnissen entlassen, um Waffen gegen die Ungarn zu erheben. —

Agram sieht aus, als wenn die Cholera Morbus durch 2 Jahre darin geherrscht hätte. — Handel, Theater und alle Gewölber geschlossen. — Die deutschen Kaufleute und Handwerker, überhaupt Alles, was Deutsch ist, wollte man wegjagen — die gerne das Land auf ewig verlassen würden, wenn man ihnen halbwegs ihr Eigenthum zahlen möchte. —

Bischof Haulik hat sich ganz zurückgezogen, und weint, sich Schuld bewußt, beigetragen zu haben, zu diesem mißlungenen Schritte gegen Ungarn, die Religion und die Dynastie, denn die Bewegungen sind absolut reactionären, altgläubigen Anstriches. Egalité et liberté sagen sie wohl auf dem Papier, aber nicht im Herzen und der Wirklichkeit, ihr angeworbener Trost hingegen nimmt Wort und That für gleichbedeutend und macht wo er kann Tabula rasa, greift zu, wo ihm Niemand zu wehren im Stande ist. So leben wir, das Damoklesschwert über unsrem Haupte.

I s t i n o m.

### Die Vermittlung.

Zwischen den croatischen Rebellen durch ihren Dictator Baron Jellasich und dem ungarischen Ministerium mittelst Intervention des Erzherzogs Johann, so wie es im Voraus zu ersehen war, ist zu trüben und auch klarem, aber doch immer zu Wasser geworden (Sammersehade).

Die zu diesem Schauspieler zusammengetretenen beiderseitigen Diplomaten: die Erzherzoge Johann und Stephan, Minister-Präsident Graf Batthyányi, dann Baron Jellasich, und statt dem bisherigen „Spiritus familiaris“ Ljudevitj Gay, dormalen Baron Kulmer, sind heute den 31. Juli 1848 von Wien abgereiset (buon viaggio!)

Jellasich mit der unumwundenen Erklärung: „Er könne nicht in Einem Puncte von seinem bisherigen Forderungen abweichen; er gehöre dem Volke, und wolle sich auch demselben opfern.“ (Das ist Größe!)

Wenn man bedenkt, in welchem Geiste, und mit welchen Daten, nicht minder mit welchen positiven Bedingungen jene Proclamation der croatisch-slavonischen Abgesandten abgefaßt ist, welche diese, gleich nach ihrer Ankunft in Wien haben drucken, und den im Reichstage versammelten Volksgeandten zu Wien austheilen lassen, von welcher selbst in den Gassen Exemplare öffentlich verkauft wurden; so hat man alsogleich errathen können, daß die Grundideen zu diesen Vermittlungen dieselben seien, welche man von Innsbruck aus schon lange gehört hat, auch in den Zeitungen häufig

\*\*) Wir haben dies schon in vorigen Nummern gesagt und der Hr. Dictator hat es seufzend selbst bekennet. Armer gewaltiger Dictator, Deine eigenen Anbeter entringen Dir die Macht, Du wirst ihnen entbehrlisch, zur Last. Und Lasten sucht man abzuschütteln.

befprochen gelesen; man mußte allsogleich einsehen, daß hier eine bloße Spiegelfechterei mit dem Vergleichsversuche obwalte; daß diese aufwieglerische, reactionäre Partei ja nicht im geringsten gesonnen sei, dieses zu veranlassen, um die Gemüther dieser beiden Nationen einander wieder näher zu bringen, ihnen zur Ruhe und 700jährigen Einigkeit und Brüderlichkeit zu verhelfen, sondern selbe vielmehr stets weiter anzufeuern, damit die Flamme eines Bürgerkrieges dermaßen auflodere, daß die bereits im Munde dieser Führer zur Mode gewordene Intervention eines schon von London aus in die Kenntniß gesetzten auch dazu eingewilligten eiskalten Freundes möglich, ja ganz in der Ordnung unternommen erscheine, wegen der nachbarsichen Ruhe seiner lammruhigen Orthodoxen Casviarkauer und Knuten-Liebhaber. (Die Welt ist groß, wenn Irland nichts dagegen hat?)

Es möge wer immer diese Proclamation der Croaten und Slavonier Deputirten an die gesammten Völker der österreichischen Monarchie aufmerksam lesen, so wird er finden, daß hierin bereits schon der Fingerzeig enthalten ist, der Nichtigkeit alles Bestrebens zur Ruhe und dem Bestande der Errungenschaften; indem der gefaßte Vorsatz schon im voraus fest besteht. (Fest.)

Wenn jemand sagt, „Er wolle sich ausgleichen“ und zu dieser Ausgleichung weltkundig unmögliche Bedingungen knüpft, welche das ganze Leben und Vermögen des Mitpaktanten unbedingt fordert, so lügt er ins Gesicht so oft, als seine Worte Buchstaben enthalten. (Lügen sind nur Worte.)

Wo gilt ein Vergleich, da man das ganze Leben verlangt? Diese Proclamation ist eine Kriegserklärung gegen alle bisherigen Errungenschaften; wohl vielleicht auch ein avant propos des alten Wunsches zur Unterjochung Ungarns! somit zu einer noch größeren Knechtung Ungarns, als seit 300 Jahren. (Eine lange und tiefgeföhnte Zeit für alle Völker.)

Die österreichischen deutschen Staaten sollen zu einer concentrirten Ministerial-Regierung gebildet, und Ungarn, das seit jeher eine unabhängige Monarchie mit seinen Nebenländern für sich, solle diese seine gegenwärtige Existenz, seine ministerielle Einrichtung (in auswärtigen Angelegenheiten, Finanz und Kriegswesen) diesem fremden Central-Elemente abtreten, sich und zwar nun gesehlich einer noch härteren Knechtung unterwerfen, und zwar alles dieses dem lieben Banus und Innsprucks Pfaffenrache zu lieb! (Man kann ja diese Lieben auch nur lieben, denn sie lehren Lieben?)

Wenn hier die allererste Berufung des Jellasiß im Monate Mai zur hohen Bevollmächtigung nicht einfällt, und wer hiernach an eine ariere pensée noch nicht glaubt, dem hat der liebe Gott jede Verstandeskraft versagt. (Es liegen schon mehre Pläne vor, zu einem neuen großartigen runden Hause.)

Wahrlich! diese Proclamation der Croaten und Slavonier gilt als ein Zeichen am Firmamente, vor der Ankunft des Antichristus. — (Ha! Morgenstern!)

Diese mächtige, geldreiche zur Wanderung gefaßte Rotte achtet das Elend der Menschen und das Blut derselben für nichts; ihren dämonischen Endzweck aber für Alles. Echt jesuitisch, in deren Lehren sie eingeweiht sind, und mit unglaublicher Blindheit handeln. (Schauscheuen Zugthieren verhüllt man die Augen.)

Die oberwöhnte Erklärung des Jellasiß zeigt auch an: daß er der Aufforderung dieser Cammarilla sich ganz hingegeben habe, und

nimmermehr zurücktreten könne; daß er sich jedenfalls als Opfer voraus sieht, daß er sein Leben und seine Seele bereits schon dem Satan verschrieben habe. Somit wird er auch eben so wohl nimmermehr eines natürlichen Todes sterben, (Geschmacksache das.)

Wer Augen hat, lese diese Jschl-Innsbrucker Bestrebungen, und wer Verstand hat, überlege und schließe darnach!

Kein Schlosser in der Welt hat jemals noch einen tauglicheren Schlüssel zu tausenderlei geheimen Schlössern geliefert, als diese croatisch-slavonische Deputation unter der Anführung ihres Harambocha Jellasiß zu Wien. (Beweis sehr vielen Genies.) L.

### Journal-Geplänkel.

Das Journal des öster. Lloyd in seinem Nr. 172 vom 28. Juli bringt unter seinen politischen Briefen aus und über Oesterreich von einem Herrn E. D. den sprachverschiedenen Völkern dieses öster. Kaiserstaates die schmeichelhaftesten Complimente, in Beziehung auf ihre Capacitäten zur Selbstregierung.

Den Böhmen unter Andern geruhet Herr E. D. in seiner optimistischen Weisheit die hinreichenden Talente geradezu nicht abzusprechen, glaubt aber dennoch, daß das Deutschtum in Böhmen unter eigener Administration wesentlich leiden, ja einer völligen Unterdrückung von Seiten der Ultra-Tschechen entgegen geführt werden würde; daher es jetzt durchaus nicht an der Zeit wäre, Böhmen eine solche zu gewähren. —

Ein ähnlicher Kampf dürfte im gleichen Falle auch Illyriens Unabhängigkeit, wenn nicht auf dem Fuße folgen, doch nahe bevorstehen, denn auch dort sind Slaven und Deutsche zumal im Krainerischen und in Untersteiermark, und das Versöhnungsmittel ist der öster. Reichstag.

Nun mit diesem Versöhnungsmittel sind wir wohl völlig einverstanden, können aber nicht einsehen, in wie fern das Deutschtum in Böhmen und Steiermark durch eine provinzielle Selbstverwaltung, besonders bei freien Institutionen gefährdet werden könnte? Der Geist und nicht die materielle Gewalt, kann nur bei einem, vorab freien Volke die Oberhand gewinnen und auch behalten, denn an ihn schmiegt sich auch die roheste Rohheit an.

Wo also die Slaven höhere Geistes-Capacitäten entwickeln und verbreiten, dort werden sie gewiß — wenn die Deutschen zurück bleiben sollten — die Oberhand behaupten. — Zu diesem Geistesreichtum zählen wir aber auch den productiven Geist der Betriebsamkeit. Also sind die Slaven im Allgemeinen minder produktiv als die Deutschen, so stehen sie ohne weiteres zurück und werden sich durch Annäherung mit der Productionskraft um so mehr amalgamiren, je näher sie diese Eigenschaften zusammen führen. Sprache und Ancienität ist Nebensache, der Verkehr führt die Völker zur Verbrüderung.

So, mein geehrtes Central-Organ für Handel, Industrie, Schifffahrt und Volkswirtschaft! — Dies werden die Herren wohl gelten lassen, daß jeder absurde Nationalitätenstreit dem freien Verkehre zwischen den Völkern endlich und zwar schnell weichen müsse, oder man müßte Ihnen die innere Ueberzeugungskraft von der Volkswirtschaft selbst und ihrer Lehre geradezu absprechen. Pardonnez Messieurs!

Aber nun sagt Herr E. D. weiter: Hätte Ungarn sich von Oesterreich als Staat nicht gänzlich losgesagt u. Um Gotteswillen,

was berückt und gelüftet denn diesen guten politischen Herrn E. D. gar so sehr von Ungarn? — Losgesagt! von Oesterreich losgesagt! War es denn schon je einmal ein integrierender Bestandtheil von dem Oesterreich? Oder beruhet die pragmatische Sanction zwischen Oesterreich und Ungarn oder zwischen der österreichischen Dynastie und Ungarn? Und hat vielleicht aus einem andern als aus eben diesem Grunde diese Dynastie diese Selbstständigkeit Ungarns fortwährend eifersüchtig genährt und überwacht. Hätte es dieser Dynastie je im Sinne gelegenen Ungarn mit Oesterreich, d. h. mit dem Staate solidarisch zu verbinden, würde man da wohl die Gränzen so scharf bestimmt und den Zwischenzoll eingeführt haben? War nicht eben dieser Zwischenzoll einzig und allein ganz hinreichend, die Völker dieser Staaten in fortwährender Trennung zu erhalten? Nicht doch, Herr politischer Volkswirth?

Der Kaiser von Oesterreich war und ist ein Mitglied des deutschen Bundes und seine Staaten dieses Bundes mußten consequent von denen zu diesem Bunde nicht gehörigen geschieden bleiben. — Die Ministerien dagegen wollten in ihrer speculativen politischen Ansicht stets dahin arbeiten, Ungarn im Schachmatt zu halten, und dazu war ihnen jedes Mittel willkommen. Welche Experimente vorgenommen wurden, glauben wir herzuführen uns ersparen zu können, es ist weltbekannt und wir setzen voraus, daß es auch Hr. E. D. recht gut wissen werde, wenn Er auch seinem Experimente zu lieb so viel Selbstverläugnung zu haben scheint, darüber aalglatz wegzuschliffen. — Genug, das selbstständige Ungarn steht nun da, ein treuer Bundesgenosse des constitutionellen Oesterreichs, des einigen großen Deutschlands, ohne jedoch das Gelüste zu tragen in sein inneres Wesen mit zu verinnen.

Handel und Gewerbe, wenn sich diese zollfrei bewegen, werden die Völker mit einand verschwistern und was kein Ministerium der Welt vermag, endlich zur großen That werden machen.

Driest würde ihrem Standpunct gemäß, im volkswirtschaftlicher Beziehung wohl thun, mit Ungarn kaufmännisch freundschaftlicher zu sprechen und die speculativen Politiker als platzverdächtige Waare von sich zu weisen. Dies die unmaßgebliche Meinung eines volkstreuern, mehr kaufmännischen als experimentalpolitischen Collegen unseres in jeder anderen Beziehung wackeren Lloyd's.

Was die Erbsünde der Magyaren anbelangt: Nationalität, Eitelkeit und Hochmuth; so wollen wir den Hrn. Politiker einzig dahin verweisen, wohin Er gehört, nämlich zu Jenen, die den Freund nur so lange schmeicheln, so lange er gibt und zu geben im Stande ist, verliert oder entzieht er diese freundlichen Eigenschaften, dann wird auf ihn unbarmherzig losgeritten, ihm so viel wie möglich Feinde auf den Hals gejagt, mit diesen Feinden conspirirt und dazu selbst das, früher vom wackeren Freunde entlockte, und entriffene Geld treubruchig vergeudet.

Die Deutschen befinden sich ganz behaglich in Ungarn und haben von der Eitelkeit der Magyaren nichts zu erleiden, daher auch die Nationalität durchaus nicht unterdrückend dasteht und der Hochmuth ist gottlos mit der geheimen Rath's- und Kämmererswürde

so ziemlich zu Grabe gegangen; das angefochtne Oberhaus singt sich bereits selbst das Requiescat in pace.

Daß aber nicht sämtliche Wiener Journale aus Einem Horn feindlich gegen Ungarn gleich E. D. ihr Gift auszuhauen, findet seine Anonymität zum Versten unbegreiflich, und spricht der armen Constitution und dem treuen Sohn des Vaterlandes, Eötvényi, deshalb unbedingt das Todesurtheil.

Die politisch und administrativ unreif erklärten Polen aber mögen sich bei Hrn. E. D. selbst bedanken, und somit adieu Lloyd-Brezecsko D.

## Notizen.

Siebenbürgen. Unsere tapferen Székler diese heldenmüthigen Söhne Atilla's ziehen bereits nach Szegedin gegen Ungarns Feinde. Es haben also die hochverrätherischen Wühler diese Männer dem Vaterlande nicht abgeneigt machen können, so viel sich so mancher Herr von Schwarzgelb dazu die Mühe nahm. Dem Baron Ray war es ein Leichtes, sie eines Besseren zu überzeugen. Das Vaterland wird sie auch zu belohnen wissen, die treuen Brüder. Ja, in Tagen der Gefahr unterscheidet sich der Waizen von der Spreu! —

Irland steht wie wir bereits in Nr. 25 angedeutet ganz unter den Waffen gegen ihre Lordischen Unterdrücker. In England kocht man Gift gegen andere freie Völker. Ihre Lordschaften werden wohl jezt mit sich selbst genug zu thun bekommen.

## Berichtigung.

In unserem Blatte Nr. 24 haben wir uns bei Beschreibung der Römer-Schanze einer gewaltigen Sünde zu schulden kommen lassen und zwar schon in der Benennung Römer-Schanze. Die Volkssprache gab dieser Höhle unter Andern auch den Namen Römer-Höhle und so geschah es, daß wir dies X für ein U genommen und sündhaft genug wiedergegeben haben. Die Beschreibung dieser Höhle aber — und bleiben wir nunmehr bei der Veteranischen-Höhle — ist in jeder Beziehung ganz richtig und ihre strategische Wichtigkeit unbestreitbar. — Nun wir uns aber schon verhänglich gemacht haben, so ist es auch Pflicht, den wirklichen Römer-Schanzen, wo eben erst kurz so entscheidende Gefechte statt gefunden, Erwähnung zu geben.

Diese Römer-Schanzen sind zerstreute Bauwerke aus dem grauesten Alterthume und von den Zahn der Zeit derart verwittert, daß man im Hinfahren darüber nichts sieht, wohl aber ein Rollen wahrnimmt als führe man über einen hohlen Boden weg; ja es befinden sich über diese Schanzen bereits Weiden, Wiesen und Felder und erstrecken hinter sich Versetz weg bis Folio und wieder trifft man sie bei Beeskerek und Bécse; jedenfalls aber immer bei 30 Meilen von der gedachten Veteranischen Höhle entfernt.

Ueber diese Mystification mögen uns die verehrten Leser Ihre Verzeihung nicht vorenthalten, indem doch immer die Beschreibung der Höhle für sich so manches Interessante enthalten dürfte.

Die Redaction.

Die Redaction dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.